



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Deutschland

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1925**

Erzgebirge

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Industrieort (Bild 241, S. 214). Weberei, Spinnerei, Bleicherei, Färberei und Teppichweberei geben vielen Orten die Grundlage des Erwerbs, ihnen war die Nähe der Zwickauer Kohlengruben förderlich. Ein anderer Zweig der Wirtschaft ist die Herstellung von Musikinstrumenten, die, auf dem Holzreichtum gegründet, in Markneukirchen und Klingenthal Plätze von Weltruf geschaffen hat. Kein Ort des Vogtlandes ist von der Industrialisierung verschont geblieben, alle weisen seit 1870 eine starke Zunahme der Bevölkerung auf; es wurde damit eins der ersten Industriegebiete Deutschlands (Abb. 258), in seiner Versorgung mit Nahrung ein großes Zuschußgebiet (Abb. 259).

### ERZGEBIRGE

Das Erzgebirge stellt eine gewaltige Pult- oder Keilscholle mit allmählicher Neigung nordwärts dar. Ohne scharfe Grenzen im W, S und O geht es ins Elstergebirge bzw. ins Elbsandsteingebirge über. Als Nordgrenze gegen das Hügelland kann die 400-m-Höhen-Linie angesehen werden, die von Zwickau über Chemnitz und Freiberg nach Tharandt verläuft. Schwarzwasser und Flöha begrenzen den westlichen, mittleren und östlichen Teil des Erzgebirges, ohne daß dadurch Gebiete wesentlich verschiedener Landschaftsformen voneinander gesondert würden (Bild 242, S. 214).

Die Oberfläche des Gebirges ist eine wellige Hochfläche, in die tiefe Erosionstäler eingeschnitten sind; infolge der petrographisch mannigfach verschiedenen Bausteine wechseln Engen mit Weiten. Die Hochfläche ist das Ergebnis langer Abtragung. Über die Rumpffläche ragen heute als höhere Teile nur widerstandsfähigere Gesteine als Härtlingskuppen heraus. Dazu gehören auch die basaltischen Tafelberge des Pöhlbergs (832 m), Scheibenbergs (807 m) und des Bärensteins (898 m), die Reste ehemals größerer Basaltdecken sind. Keilberg (1244 m) und Fichtelberg (1214 m) überragen den Kamm und das eingerumpfte Land als Härtlinge.

Den Eindruck eines Gebirges hat man nur von Süden, vom Egertale aus, da von hier aus der in mehreren Staffeln abgestufte, stark zerfranzte Steilabfall sich mauerartig mehr als 500 m bis über 1200 m erhebt.

Manche Feinheiten der Formenwelt sind im Schutt des Inlandeises erstickt. Zwickau, Chemnitz, Tharandt dürften die Grenze der Ausdehnung nordischen Geschiebematerials am Nordfuß des Erzgebirges bezeichnen (Abb. 60). Firnflecken mögen am Keil- und Fichtelberge vorhanden gewesen sein. Eigene Gletscherbildung hat das Erzgebirge in der Eiszeit nicht gehabt.

Klimatisch ist das Gebiet insofern begünstigt, als der allmähliche Anstieg des Gebirges nach S hin eine bis in die Höhe gleichmäßige Befeuchtung zur Folge hat. Zahlreiche Moorbildungen in der Höhe des Kammes (Kranichsee bei Carlsfeld, Hochmoore bei Sebastiansberg u. a.) weisen auf große Feuchtigkeit und geringe Abflußmöglichkeit im Bereich der breiten Kammrücken hin. Keiner der Erzgebirgsflüsse ist schiffbar; dagegen wird überall die Wasserkraft ausgenützt. Talsperren dienen wie im Riesengebirge zur Bekämpfung der Hochwassergefahr, für weitere wirtschaftliche Ausnutzung der Wasserkräfte und zur Versorgung der Städte mit Trinkwasser.

Die Wirtschaft des Gebirges ist nicht mehr wie früher allein auf die Ausnützung der Bodenschätze eingestellt. Im Laufe der Zeit hat sie manche Neugestaltung erfahren.

Die ehemals das ganze Gebirge überziehende Walddecke hat sich nur noch in den Kammgebieten erhalten. Die Moore liefern Torf als Brennmaterial. Der Erzreichtum (Silber, Kupferkies, Zinn, Wismut, Kobalt, Uranerze, Eisenerze) und sein Abbau veranlaßte ehemals die dichte, bis in die höchsten Teile des Gebirges reichende Besiedlung. Das Eingehen des Bergbaus zwang zur Einführung anderer Erwerbszweige.

Neben die seit alters weit verbreitete Hausindustrie trat unter dem Einfluß der Kohlen bei Zwickau, der Einführung der Dampfmaschine und der Gewinnung elektrischer Kraft immer mehr auch Fabrikindustrie.

Trotz der Vielseitigkeit der Industrie im Erzgebirge auf kleinem Raume heben sich drei Gruppen heraus, die sich an die drei Hauptflüsse des Gebirges halten. Im Flußgebiet der Flöha ist die Holzwarenindustrie (Seiffen, Olbernhau) mit den von

ihr abhängigen Wirtschaftszweigen vorherrschend. Im Zschopautale wurde die Textilindustrie heimisch, besonders die Baumwoll- und Flachsspinnerei (Zschopau, Wolkenstein), in den Nebentälern pflegt man die Posamentenindustrie, für die Annaberg im Schmatal Hauptort wurde. Zwischen Zschopau und Zwönitz ist die Strumpfwarenindustrie, gewissermaßen als Ausläufer von Chemnitz, Hauptbeschäftigung der Bewohner (Thum, Gelenau). Im Gebiet der Zwickauer Mulde sind die wirtschaftlichen Verhältnisse mannigfaltiger, Metallwaren- und Maschinenindustrie überwiegen. In der Umgebung von Eibenstock und Schneeberg<sup>1</sup> erlangten Klöppelei und Stickerie, im oberen Teil der Zwickauer Mulde die Bürstenherstellung (Schönheide) große Bedeutung, in Johannegeorgenstadt blühen Handschuh- und Lederverarbeitung.

Der Landwirtschaft kommt im Wirtschaftsleben des Erzgebirges eine untergeordnete Bedeutung zu; nur im östlichen Erzgebirge hat sie einen etwas größeren Umfang angenommen.

Die Industrialisierung des gesamten Erzgebirges erhält neuen Anstoß durch die allseitige Zuleitung elektrischen Stromes aus den Kraftwerken des Landes (Herlasgrün, Silberstraße, Chemnitz, Dresden, Hirschfelde u. a.) (Abb. 101).

Der Besiedlung war das Erzgebirge als Waldgebiet zunächst feindlich. Anfang des 12. Jahrhunderts entstanden geistliche Siedlungen und Burganlagen. Den Hauptanstoß zur Besiedlung gab der Bergbau. Als Bergstädte entstanden in schneller Folge seit dem 15. Jahrhundert im Oberen Erzgebirge Schneeberg, Annaberg, Buchholz, Eibenstock, Marienberg, Scheibenberg, Oberwiesenthal. Ungewöhnlich ist die starke Besiedlung. Zwar fehlt im Gebirge selbst eine Großstadt. Aber Freiberg (33) und Aue (19), beide höher als 400 m gelegen, sind ansehnliche Stadsiedlungen. Mehr als dreißig kleinere Städte gehen noch höher an den Kamm des Gebirges heran. Annaberg (17) ist die am höchsten gelegene Mittelstadt geworden.

Dem Verkehr ist das Gebirge durch zahlreiche Bahnen erschlossen; fünf queren die Kammregion und dienen der Verbindung der an den Hauptlinien im Norden (Zwickau—Chemnitz—Freiberg—Dresden) und Süden im Egertale (Karlsbad—Komotau—Brüx—Dux—Teplitz) gelegenen Orte.

Besonderer Erwähnung bedarf das Mittelsächsische Steinkohlengebiet, das sich als ein 300 bis 400 m hoch gelegenes Gebiet zwischen das Erzgebirge im S und das Mittelsächsische Bergland im N einschaltet. Bis in 1000 m Tiefe dringen die Schächte des Zwickauer Reviers, an das sich ostwärts das von Lugau und Ölsnitz anschließt.

Geologisch ist dieses Gebiet eine Mulde der Rotliegendzeit, an deren Rande karbone Steinkohlen abgelagert sind.

Die Erschließung der Kohlenlager zwischen Chemnitz und Zwickau führte im 19. Jahrhundert zur Entwicklung einer gewaltigen Industrie. Sie ließ die Bevölkerung rasch anwachsen und verlieh der Landschaft ein neues Aussehen. Die hochentwickelte Eisenindustrie, die ehemals Erze aus dem Gebirge verhüttete, verarbeitet heute fremde Rohstoffe. Zwickau (75), mit der Marienhütte bei Cainsdorf, dem größten Eisenwerk Sachsens, und Chemnitz (304) (Abb. 238 und Bild 244, S. 215) wurden Hauptplätze des sächsischen Maschinenbaus. Gleichbedeutend ist die Textilindustrie, die auch in das ostthüringische Gebiet übergreift. Hier hat sie in den ehemaligen reußischen Residenzen Greiz (22), im engen windungsreichen Elstertale gelegen, und in dem aufstrebenden Gera (74) ihren Sitz. In Sachsen treten neben Chemnitz, das vorwiegend Baumwollweberei betreibt, Werdau (20) und Crimmitschau (25) mit Woll-, Glauchau (23) und Meerane (22) mit Halbwoollweberei.

Die Bevölkerungsdichte ist hier die größte in ganz Sachsen. In der Amtshauptmannschaft Chemnitz wohnen 1200 Menschen auf 1 qkm, über 700 auf 1 qkm in dem vorwiegend ländlichen Bezirk Hohenstein. Damit gehört das Steinkohlengebiet zu einem der dichtest besiedelten Gebiete der Erde.

<sup>1</sup> Hier besteht eine Spitzenklöppel-Musterschule.